ECO AUSTRIA
INSTITUT FÜR
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Wien, im Oktober 2026

STUDIE

Überblick über die wirtschaftlichen Effekte von Rechenzentren

Studie im Auftrag
der Wirtschaftsagentur Wien

STUDIE

Überblick über die wirtschaftlichen Effekte von Rechenzentren
Oktober 2026

Philipp Koch
Studie im Auftrag der Wirtschaftsagentur Wien

EXECUTIVE SUMMARY

Rechenzentren bilden die physische Grundlage von Cloud-Diensten und KI-Anwendungen. Deren Ausbau ist am aktuellen Rand wirtschaftspolitisch in den Fokus gerückt. Ziel dieser Studie ist es, einen Überblick über die wirtschaftlichen Effekte von Rechenzentren zu geben und ihre Bedeutung für Wien einzuordnen.

Zunächst zeigt sich ein deutlicher Nachfrageüberschuss nach Rechenkapazität in Österreich und Wien. Österreichische Unternehmen fragen rund 419 MW an Rechenkapazität nach, lokal verfügbar sind nur 80-100 MW. In Wien steht einer Nachfrage von rund 105 MW ein lokales Angebot von etwa 53 bis 77 MW gegenüber. Gemäß Prognosen der Europäischen Kommission steigt die Nachfrage in Österreich bis 2030 auf 1 GW, in Wien auf rund 250 MW. Derzeit in Bau oder in konkreter Planung befindliche Projekte decken diesen Zuwachs nur teils ab. Aus Gründen der Latenz und der Souveränität ergibt sich für Wiener Unternehmen unseren (mit Unsicherheit behafteten) Schätzungen zufolge ein ortsgebundener Bedarf von rund 12 MW im Jahr 2025 und rund 29 MW im Jahr 2030.

Zur Einordnung der wirtschaftlichen Effekte wird die Ansiedlung eines Rechenzentrums mit 50 MW Anschlussleistung herangezogen. Unseren Schätzungen zufolge geht damit in der Bauphase eine inländische Wertschöpfung von rund 264 Mio. EUR einher. Während des Betriebs ist mit 30 Mio. EUR Wertschöpfung pro Jahr zu rechnen. Evidenz zu kausalen Clustereffekten nach der Ansiedlung eines Rechenzentrums ist uneindeutig.

Zielkonflikte bestehen vor allem beim Strombedarf: Die in Bau oder Planung befindlichen Projekte würden den heimischen Strombedarf um rund 5,7 Prozent erhöhen. Dem stehen Synergieeffekte bei der Abwärmenutzung gegenüber.

Zusammenfassend ergibt sich hier für Wien die Chance, sich als digitaler Hub zu etablieren, die lokale Produktivität und Innovation im digitalen Bereich zu stärken, und einen Beitrag zur digitalen Souveränität Europas, Österreich, und Wiens zu leisten.

INHALT

1. Hintergrund und Motivation 1

2. Ausgangslage 1

2.1 Nachfrage und Angebot von Rechenkapazitäten 1

2.2 Bedarf an lokalen Kapazitäten 4

3. Wirtschaftliche Effekte 7

3.1 Bau und Betrieb eines Rechenzentrums 7

3.2 Clustereffekte 9

4. Zielkonflikte und Nichthandeln 11

5. Synthese 14

6. Literaturverzeichnis 15

1. HINTERGRUND UND MOTIVATION

Rechenzentren sind die physische Infrastruktur der digitalen Revolution. Was für NutzerInnen als Cloud-Dienstleistungen in Erscheinung tritt, ist tatsächlich ein dichtes Netz an Rechenzentren, in denen Daten gespeichert, Anwendungen betrieben und aktuell KI-Modelle trainiert und ausgeführt werden. Der jüngste Nachfrageanstieg nach KI-Modellen spiegelt sich in erhöhten Investitionen in Rechenzentren weltweit und insbesondere auch in Österreich wider.

Diese Kurzstudie soll einen Überblick über die bestehende Evidenz zu wirtschaftlichen Effekten von Rechenzentren geben, mit besonderem Fokus auf Wien. Kapitel 2 behandelt die Ausgangslage: Wie viel Rechenkapazität wird nachgefragt – wie viel ist vorhanden? Wie viel braucht es überhaupt lokal? Kapitel 3 beschreibt die wirtschaftlichen Effekte, die mit Rechenzentren im Bau und Betrieb sowie darüber hinaus in Form von Clustereffekten einhergehen. Kapitel 4 betrachtet potenzielle Zielkonflikte und diskutiert Implikationen des Nichthandelns.

2. AUSGANGSLAGE

2.1 Nachfrage und Angebot von Rechenkapazitäten

Nachfrage. Der Impact Assessment Report der Europäischen Kommission (2026a, 2026b), begleitend zum Cloud and AI Development Act (CADA), schätzt die kommerzielle Nachfrage nach in Rechenzentren bereitgestellter Rechenkapazität von Unternehmen in Europa auf 15,3 Gigawatt (GW) im Jahr 2025. In den nächsten 10 Jahren werden deutliche Steigerungen erwartet. Im Basisszenario, das von einem jährlichen Wachstum von 13 Prozent ausgeht, steigt die Nachfrage nach Rechenkapazität bis 2030 auf 37,1 GW [Szenarien: 31 – 40,2 GW], bis 2036 auf 61,3 GW [42,6 – 82,3 GW].[1]

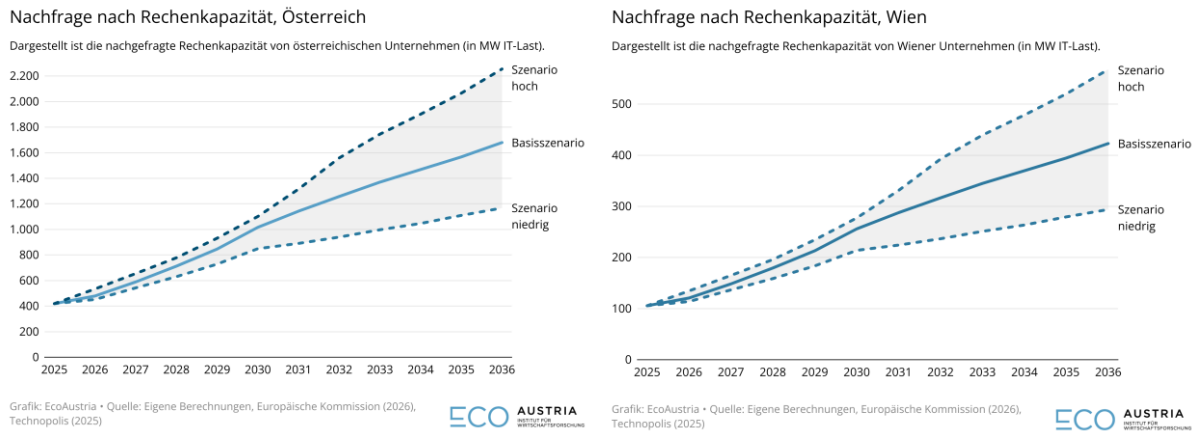
Die europäische Nachfrage lässt sich über die Anteile der Wirtschaftsleistung auf Österreich und Wien umlegen.[2] Dadurch ergibt sich eine aktuelle Nachfrage nach Rechenkapazität in Österreich von 419 Megawatt (MW), in Wien von 105 MW (vgl. Abbildung 1). Die Szenarien der Europäischen Kommission fortschreibend lässt sich damit eine Rechenkapazitätsnachfrage in Österreich von rund 1 GW in 2030

[1] Die Europäische Kommission (2026b, S. 47) benennt auf Basis der Hintergrundstudie (Technopolis Group – Wavestone – Timelex – STL Partners – OpenForum Europe – KAPA Research, 2025) ein pessimistisches und ein optimistisches Szenario. Im pessimistischen Szenario wird von einem jährlichen Nachfragewachstum von 10% ausgegangen, aufgrund von einer negativen makroökonomischen Entwicklung, einer geringeren Adoption von KI-Technologien, und geringerem Skalierungsbedarf von Rechenleistung. Im optimistischen Szenario wird von einem jährlichen Nachfragewachstum von 17% ausgegangen, getrieben durch weitreichende KI-Adoption, eine höhere Bedeutung von Echtzeitverarbeitung und latenzkritischen Anwendungen, und höheren öffentlichen Investitionen in digitale Technologien.

[2] BIP-Anteil Österreichs an der EU-27 liegt bei 2,74%, Wiens bei 0,69% (Eurostat, 2025a). Diese methodische Annahme wird auch dadurch gestützt, dass Unternehmen in Österreich und Wien Cloud Computing Dienstleistungen zu einem durchschnittlichen Anteil wie die EU27 nutzen (Eurostat, 2025b).

[Szenarien: 849 MW – 1,1 GW] und 1,68 GW in 2036 [1,17 GW – 2,26 GW] prognostizieren. In Wien liegen die Prognosen bei 256 MW in 2030 [214 MW – 277 MW] und 423 MW in 2036 [294 MW – 568 MW].

Abbildung 1: Entwicklung der Nachfrage nach Rechenkapazität, Österreich und Wien, 2025 - 2036



Angebot. Rechenzentren verfügen in Europa über eine insgesamte IT-Kapazität von 12,4 GW (Europäische Kommission, 2026a).[3] Rund 62 Prozent dieser Kapazität ist in nur vier Staaten verortet: Deutschland (2,3 GW), Frankreich (1,89 GW), Niederlande (1,87 GW), Irland (1,6 GW). Damit sind nur rund 81 Prozent der zurzeit in Europa nachgefragten Rechenkapazitäten durch in Europa befindliche Rechenzentren gedeckt. Rund 70 Prozent des europäischen Cloud-Markts entfallen auf die drei US-Anbieter AWS, Microsoft und Google (Europäische Kommission, 2026a).

Eindeutige Zahlen für die insgesamt verfügbare Kapazität an Rechenzentren in Österreich oder Wien sind nicht bekannt. Für Österreich berichtet der Impact Assessment Report (Europäische Kommission, 2026a) eine IT-Last von 81 MW im Jahr 2025. Die Austrian Data Center Association (ADCA) berichtet in Medien von rund 100 MW Anschlussleistung.[4] Umgerechnet auf deren IT-Last über einen PUE-Wert von 1,3 würde dies rund 77 MW ergeben.[5] Andere Quellen lassen auf etwas höhere vorhandene Kapazität

[3] Diese Zahl bezieht sich auf die Kapazität in Rechenzentren, exkl. on-premise Rechenzentren in Unternehmen und Infrastruktur des öffentlichen Sektors. Der öffentliche Sektor verfügt laut Impact Assessment Report über 1,5 GW an Rechenkapazität (Europäische Kommission, 2026b, S. 204). Zahlen zur konkreten Nachfrage des öffentlichen Sektors sind nicht bekannt; einziger Anhaltspunkt ist der Umsatzanteil des öffentlichen Sektors an Cloud-Dienstleistungen mit 14% (Europäische Kommission, 2026b).
[4] Sowohl die Schätzungen der Europäischen Kommission als auch der ADCA beziehen sich auf die in Rechenzentren verortete Rechenleistung, d.h. exklusive on-premise Rechenkapazitäten.
[5] Die Kapazität eines Rechenzentrums kann zweierlei definiert werden. Die IT-Last beschreibt die Kapazität an tatsächlicher Rechenleistung und ist die Grundlage der Nachfrage- und Angebotsdarstellungen in den Berichten der Europäischen Kommission. Die Anschlussleistung beschreibt die insgesamt benötigte Stromlast, um die Rechenleistung und die notwendige Infrastruktur wie Kühlung zu betreiben. Der PUE-Wert beschreibt die Differenz der beiden Werte, es gilt: Anschlussleistung = IT-Last * PUE-Wert. Der durchschnittliche PUE-Wert liegt derzeit bei 1,3 (Technopolis Group – Wavestone – Timelex – STL Partners – OpenForum Europe – KAPA Research, 2025).

schließen.[6] Vor diesem Hintergrund gehen wir davon aus, dass Österreich zurzeit über ein Angebot von 80 – 100 MW IT-Last verfügt. Damit können lokale Rechenzentren nur rund 19 bis 24 Prozent der heimischen Nachfrage bedienen. Anders ausgedrückt: österreichische Unternehmen fragen 4- bis 5-mal so viel Rechenleistung in Rechenzentren nach wie in Österreich vorhanden ist.

Das Angebot an Rechenkapazität in Wien liegt laut Onlineberichten[7] bei 53 – 77 MW IT-Last und bündelt damit einen Großteil der in Österreich verfügbaren Rechenkapazitäten. Somit ist auch der Nachfrageüberschuss an Rechenkapazität in Wien kleiner als in Gesamtösterreich: Rund 50 bis 73 Prozent der von Wiener Unternehmen nachgefragten Rechenleistung könnten von lokalen Rechenzentren bedient werden.

Nicht zuletzt aufgrund der vergleichsweise geringen Dichte von Rechenzentren in Österreich befinden sich zurzeit einige Rechenzentren in Bau oder in Planung. Tabelle 1 gibt einen Überblick über aktuelle Projekte basierend auf Medienberichten (Stand Oktober 2026). Dabei wird deutlich, dass derzeit in Bau befindliche Projekte rund 204 MW an IT-Last aufweisen. Wenn man auch die in Planung befindlichen Projekte miteinbezieht, die weitere rund 426 MW IT-Last ergänzen würden, steigt die in Österreich verfügbare Rechenkapazität in den nächsten rund ~10 Jahren allein aufgrund der in Tabelle 1 zitierten Projekte um das 6- bis 8-fache.

Es sei erwähnt, dass Tabelle 1 keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt und einzelne Werte geschätzt sind.[8] Es gibt eine Vielzahl an weiteren, in Medien kolportierten Projekten, die aber noch nicht ausreichend konkret sind, um eine Größenordnung zu benennen.[9] Die APG berichtet von Anfragen an Anschlussleistungen in Höhe von 2,5 GW im April 2026, mittlerweile ist bereits von 6 GW die Rede.[10] Anfragen und in konkreten Planungen befindliche Projekte würde ich aber nicht gleichsetzen.

Das Land Niederösterreich (2026) geht in seinem Strategiepapier zu Rechenzentren von einem zusätzlichen Bedarf an Anschlussleistung in der Ostregion von 500 bis 600 MW aus.[11] Dies liegt deutlich über den in Tabelle 1 erwähnten Projekten in der Ostregion und spiegelt vermutlich auch Projekte wider,

[6] DC Byte erwähnt, dass Wien 80% der österreichischen Rechenleistung hält und spricht für Wien von 77 MW IT-Last (siehe hier). Eine weitere Quelle spricht von 207 MW (siehe hier).
[7] Siehe hier und hier.
[8] Häufig ist in den Medien von der Anschlussleistung die Rede und nicht von der IT-Last. In den Fällen wird die IT-Last über einen durchschnittlichen PUE-Wert von 1,3 angenähert. Für den Hyperscaler in Kronstorf nehmen wir einen PUE-Wert von 1,1 an, da Hyperscaler aufgrund von Skaleneffekten effizienter sind.
[9] Beispielsweise ein zweites Rechenzentrum in Leopoldsdorf (siehe hier) oder in Zistersdorf (siehe hier).
[10] Siehe hier (April 2026) und hier (aktuell).
[11] Meinem Verständnis nach spricht das Land Niederösterreich (2026, S. 4) vom künftigen Angebot an Rechenleistung (bzw. dem Bedarf an Stromkapazität), nicht von der prognostizierten Nachfrage nach Rechenleistung durch Unternehmen in der Ostregion (wenngleich die Formulierung Interpretationsspielraum offen lässt).

deren Größenordnung medial noch nicht bekannt sind. Grundlage hierfür sind laut Bericht Einschätzungen von Netzbetreibern und Interessenvertretungen.

Tabelle 1: Überblick über aktuelle Rechenzentrumsprojekte in Österreich

Projekt	Ort	Status	Anschlussleistung (MW)	IT-Last (MW)
In Bau bzw. bereits konkretisiert				
Google, Stufe 1	Kronstorf (OÖ)	im Bau; Betrieb ab 2027	150	136,4
Digital Realty VIE13, Stufe 1	Wien	im Bau; erster Ausbauschritt Ende 2026;	10	7,7
Greencore	Kottingbrunn (NÖ)	Spatenstich 09/2026, Vollausbau ab 2030	8	6,4
CloudHQ, Stufe 1	Leopoldsdorf (NÖ)	Gemeinderat genehmigt; UVP nötig; Baubeginn 2027 geplant;	70	53,8
		Summe	**238**	**204,3**
In Planung bzw. noch nicht konkretisiert				
Google, Stufe 2 (Vollausbau)	Kronstorf (OÖ)	eingereicht 07/2026, nicht genehmigt, weitere 350 MW geplant, ab 2032	350	318,2
Digital Realty VIE13, Stufe 2	Wien	geplant	40	30,8
AtlasEdge VIE002 & VIE003	Wien	zwei Standorte in Planung mit insgesamt 20 MW	20	15,4
CloudHQ, Stufe 2 (Vollausbau)	Leopoldsdorf (NÖ)	Mittelfristig geplant laut Medienberichten	80	61,5
		Summe	**490**	**425,9**

Tabelle: EcoAustria • Erstellt mit Datawrapper

ECO AUSTRIA INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

2.2 Bedarf an lokalen Kapazitäten

Das heimische Angebot an Rechenleistung deckt also die heimische Nachfrage bei Weitem nicht ab. Gleichzeitig ist es nicht notwendig sämtliche Rechenleistung vor Ort zu haben. Mit der heutigen digitalen Infrastruktur braucht ein Round-Trip Wien – Frankfurt, einem der nächstgelegenen Rechenzentren-Hubs, zwischen 14 und 22 Millisekunden.[12] Was braucht es also lokal?

Konkret kann lokale Rechenkapazität aus zweierlei Gründen nachgefragt werden: (1) Latenz, (2) digitale Souveränität bzw. Compliance.

Latenz. Wie erwähnt kann bei der Auslagerung von Rechenkapazität nach Frankfurt von einer Latenz von 14 bis 22 Millisekunden ausgegangen werden. Das ist für die große Mehrheit der Anwendungen ausreichend. Von latenzkritischen Anwendungen spricht man, wenn eine Latenz von unter 10 Millisekunden erforderlich ist. Dazu gehören beispielsweise die Bewegungssteuerung in Maschinen (wenngleich diese zumeist on-premise organisiert wird), die Fernsteuerung von Fahrzeugen bzw. weitere

[12] Siehe hier und hier.

Aspekte des autonomen Fahrens wie Kollisionsvermeidung zwischen Fahrzeugen, Echtzeitbildverarbeitung (bspw. in Augmented oder Virtual Reality), oder hochlastiger interaktiver Datenaustausch in Echtzeit z.B. in Videospielen (ETSI, 2026a, 2026b).

Rechenzentren, die speziell für latenzkritische Anwendungen ausgelegt sind, werden als Edge-Rechenzentren bezeichnet. Zurzeit machen diese Rechenzentren einen vergleichsweisen kleinen Anteil aus. In Europa sind rund 15 Prozent der Rechenzentren Edge-Rechenzentren (Technopolis Group – Wavestone – Timelex – STL Partners – OpenForum Europe – KAPA Research, 2025). In Deutschland liegt der Anteil der Edge-Anschlussleistung bei 8 Prozent und steigt gemäß Prognose bis 2030 auf 20 Prozent (Bitkom e.V. & Borderstep Institut, 2025).

Schätzungen zur aktuellen Nachfrage nach Edge-Rechenkapazität sind allerdings rar. Eine Umfrage von Microsoft unter Cloud-Nutzern aus 2022 (Parayil et al., 2024) findet einen Anteil von rund 7,6 Prozent an ortsgebundener Kapazität aus Gründen der Latenz oder Performance.[13] Angewandt auf die prognostizierte Nachfrage nach Rechenkapazität von Wiener Unternehmen ergeben sich somit Bedarfe aus Latenzgründen im Basisszenario von rund 8 MW im Jahr 2025, rund 20 MW im Jahr 2030, und rund 32 MW im Jahr 2036.

Inwieweit latenzkritische Anwendungen künftig an Bedeutung gewinnen werden, ist aus heutiger Sicht unklar. Eine höhere Bedeutung von geringerer Latenz ist einer der Treiber einer höheren Nachfrage nach Rechenkapazität im technologie-optimistischen Szenario (Europäische Kommission, 2026a, 2026b). Gleichzeitig hängt dies auch maßgeblich von der Entwicklung der Technologien ab, die Rechenleistung in Anspruch nehmen. Eine fundierte Prognose ist damit aus heutiger Sicht kaum zu treffen.

Souveränität / Compliance. Ein weiterer Grund für lokal verfügbare Rechenkapazitäten können Souveränitäts- bzw. Compliance-Überlegungen sein. Unternehmen wollen unter Umständen die eigenen Daten in der eigenen Nähe bzw. im Inland halten. Außerdem wächst die Abhängigkeit von außereuropäischen Anbietern im digitalen Bereich, sichtbar unter anderem an hohen Importen von digitalen Produkten aus dem Ausland (Stojkoski et al., 2024). In Zeiten geopolitischer Unsicherheit entstehen deshalb Bemühungen, die Abhängigkeit zu reduzieren. Dieses Motiv spiegelt sich auf europäischer Ebene in den letzten Jahren im AI Act oder aktuell im CADA wider. Auf österreichischer Ebene spricht die Bundesregierung in der Industriestrategie 2035 (Republik Österreich, 2026) die

[13] Die Zahl 7,6 Prozent ist auf Basis zweier Werte aus Parayil (2024) geschätzt. Aus Tabelle 8 geht hervor, dass 52,5 Prozent der Rechenkapazität nicht oder nur teils region-unabhängig ist. Mit Region ist hier nicht eine Großstadt gemeint, sondern ein Großraum im Sinne von 30 Millisekunden Latenz. 14,5 Prozent dessen ist laut Tabelle 9 aufgrund von Latenz- und Performancegründen nicht region-unabhängig – und 14,5 Prozent von 52,5 Prozent sind 7,6 Prozent.

Unterversorgung an Rechenkapazität als Standortschwäche an und benennt den Ausbau der heimischen Recheninfrastruktur als Maßnahme zur Erreichung digitaler Souveränität.

Auch hier sind Schätzungen zur Nachfrage nach lokaler Rechenkapazität aus Souveränitätsgründen rar. Die bereits oben zitierte Umfrage von Microsoft aus dem Jahr 2022 (Parayil et al., 2024) schätzt einen Anteil von rund 3,5 Prozent an regionsgebundener Rechenkapazität aus Gründen des Datenschutzes oder der Compliance. Dies würde für Wiener Unternehmen im Basisszenario einen Bedarf an Rechenkapazität in Höhe von rund 3,7 MW im Jahr 2025, rund 9 MW in 2030, und rund 14,8 MW im Jahr 2036 implizieren.

Insgesamt ergeben sich somit also nachgefragte Rechenkapazitäten aus Latenz- und Souveränitätsgründen in Höhe von 11,7 MW im Jahr 2025, rund 29 MW im Jahr 2030 [Szenarien gemäß der Europäischen Kommission: 24 MW – 31 MW], und knapp 47 MW im Jahr 2036 [32 MW – 63 MW].

Offen ist zudem, ob die Anteile an nachgefragter Rechenkapazität aus Latenzgründen oder Souveränitätsgründen künftig steigen oder fallen werden. Aus heutiger Sicht ist hier keine fundierte Abschätzung zu treffen. Anekdotische Evidenz liefert die eigene Befragung der Wirtschaftsagentur Wien im Zuge der AI Gigafactory Bewerbung, wo einige Unternehmen von derzeitigen oder geplanten Anwendungen berichten, die geringe Latenz[14] oder souveräne Rechenkapazitäten[15] erfordern.

Außerdem ist offen, inwieweit Wiener Unternehmen die Rechenkapazität lokal in Wien benötigen. Für latenzkritische Anwendungen reicht jedenfalls auch das Umland[16], für Souveränitätsgründe ist wohl Österreich bzw. sogar Europa (in von europäischen Unternehmen betriebenen Rechenzentren) ausreichend.

Als weiterer Ansatzpunkt dient eine Umfrage von IW Consult in Deutschland im Jahr 2024 (IW Consult & Detecon International, 2025, S. 17). Diese hat ergeben, dass rund 10 Prozent der Unternehmen eine Nähe von weniger als 30 Kilometer zu einem Rechenzentrum als relevant erachten. Weitere rund 43 Prozent der Unternehmen bevorzugen Rechenkapazität im Inland zu nutzen. Direkt mit den Zahlen der oben zitierten Microsoft-Studie ist dies nicht vergleichbar, da IW Consult vom Anteil der Unternehmen, nicht vom Anteil der Rechenleistung, spricht.

[14] Beispiele für latenzkritische Anwendungen: AI based realtime computer vision applications, Drones with onboard AI or external services, Live-Transkriptionen, real-time support for multidisciplinary oncology care, local computing power regarding video analytics.
[15] Beispiele für Einmeldungen, die Souveränität erfordern: sovereign hosting alternatives of inference infrastructure, HR-Chatbot ohne externe Cloud-Dienste, compliance for biomedical data.
[16] Wiener Unternehmen benötigen latenzkritische Rechenkapazität nicht zwingend in Wien. Vielmehr reichen auch entsprechende Kapazitäten im Umland bzw. im Umkreis von ~300 km an schneller Internetinfrastruktur.

3. WIRTSCHAFTLICHE EFFEKTE

Dieses Kapitel widmet sich den wirtschaftlichen Effekte, die mit der Ansiedlung von Rechenzentren einhergehen.

3.1 Bau und Betrieb eines Rechenzentrums

Als beispielhaftes Szenario ziehen wir die Ansiedlung eines Rechenzentrums in Wien mit einer Anschlussleistung von 50 MW in Betracht. Die wirtschaftlichen Effekte bewerten wir anschließend mithilfe einer Input-Output-Analyse. Input-Output-Analyse ist eine Methode, um nachzuvollziehen, wie sich konkreter Nachfrageimpuls durch die gesamte Wirtschaft ausbreitet.[17,18]

Bau. Wir rechnen mit insgesamten Investitionskosten in der Bauphase von 10 Mio. EUR pro MW Anschlussleistung. Bei einem Rechenzentrum mit einer Kapazität von 50 MW entsprechen die Baukosten also 500 Mio. EUR. Diese Kosten umfassen das Grundstück, das Gebäude inklusive der notwendigen Innenausstattung (Kühlung, Brandschutz, Sicherheitssysteme etc.) sowie die notwendige Infrastruktur in Hinblick auf die Stromversorgung und Internetanbindung. Die konkrete IT-Infrastruktur wie Server und Speichereinheiten sind hierin nicht enthalten. Aufgrund der technologischen Komplexität eines Rechenzentrums und der damit einhergehenden Infrastruktur gehen wir davon aus, dass 30 Prozent der Investitionen ins Ausland fließen. Im Inland werden damit 350 Mio. EUR investiert.

Tabelle 2 zeigt die wirtschaftlichen Effekte, die gemäß unseres Input-Output-Modells über die gesamte Bauphase hinweg entstehen. Inländische Investitionen in Höhe von 350 Mio. EUR gehen dementsprechend mit einer inländischen Wertschöpfung in Höhe von rund 264 Mio. EUR einher. Zudem werden rund 2.700 Arbeitsplätze (in Jahres-VZÄ) gesichert oder geschaffen.[19] Auf Branchenebene profitieren insbesondere Bauinstallationen, der Hochbau, die Herstellung von elektrischer Ausrüstung, sowie technische Dienstleister wie Architektur- oder Ingenieurbüros.

[17] Wenn beispielsweise 1 Euro in den Bau eines Gebäudes investiert wird, kauft die Baufirma Material und Dienstleistungen bei Zulieferern, wie Beton- und Stahlproduzenten. Diese Zulieferer wiederum kaufen Rohstoffe und Dienstleistungen bei anderen Unternehmen. Gleichzeitig bezahlen all diese Firmen ihre Beschäftigten, die das zusätzliche verfügbare Einkommen in Form von Waren und Dienstleistungen konsumieren. So setzt sich der ursprüngliche Euro in der Wirtschaft immer weiter fort und erzeugt (1) *direkt* (1 Euro zusätzliche Nachfrage im Bau), (2) *indirekt* (über Vorleistungsverflechtungen) sowie (3) *induziert* (höhere private Konsumausgaben durch gestiegene Einkommen) zusätzliche wirtschaftliche Aktivität. Genau diesen Kreislauf untersucht eine Input-Output-Analyse, um zu zeigen, wie stark ein einzelner Nachfrageimpuls auf die gesamte österreichische Wirtschaft wirkt.

[18] Wir haben bei EcoAustria auch ein regionales Input-Output-Modell entwickelt, das es erlaubt die Effekte eines Nachfrageimpulses auf NUTS-2-Regionen abzuschätzen. Außerdem verfügen wir über Steuer- und Abgabenmodelle, die die fiskalischen Effekte abschätzen können. Diese beiden Aspekte würden den Rahmen dieser Studie sprengen, können aber bei Bedarf weiter erörtert werden.

[19] Eine Differenzierung zwischen der Schaffung neuer und der Sicherung bestehender Arbeitsplätze ist hier nicht möglich. Dies hängt maßgeblich von der konkreten Situation auf den jeweiligen Arbeitsmärkten (z. B. freie Kapazitäten, Arbeitslosigkeit, Fachkräfteengpässe) und der Auftragslage in der entsprechenden Industrie ab.

Tabelle 2: Wirtschaftliche Effekte des Baus eines 50 MW Rechenzentrums, über die gesamte Bauphase hinweg

Indikator	Direkt	Indirekt	Induziert	Gesamt
Produktionswert (Mio. €)	350	233,2	103,2	686,3
Wertschöpfung (Mio. €)	128,1	81,9	53,6	263,7
Beschäftigung (VZÄ)	1.329	879	494	2.701

Tabelle: EcoAustria • Quelle: eigene Berechnungen

Betrieb. Wir nehmen an, dass mit dem Betrieb eines Rechenzentrums mit 50 MW Anschlussleistung die Anstellung von 35 Beschäftigten für Facility-Management (Sicherheits-, Reinigungs- und Wartungspersonal) einhergeht[20], die ein mittleres Bruttojahreseinkommen gemäß Statistik Austria beziehen.[21] Deren verfügbares Einkommen (abzgl. Abgaben, Sparquote und Auslandskonsum) in Höhe von insgesamt 0,75 Mio. EUR fließt der inländischen Nachfrage zu. Außerdem nehmen wir an, dass 2,5 Prozent der Investitionssumme für jährliche Ersatzinvestitionen anfällt, von denen wiederum 30 Prozent ins Ausland fließen. Dies ergibt 8,75 Mio. EUR an heimischer Nachfrage pro Jahr.

Der größte Teil der Betriebskosten hingegen ist Energieausgaben. Wir gehen von einer durchschnittlichen Auslastung von 63 Prozent aus (Europäische Kommission, 2026b). Bei 50 MW Anschlussleistung entspricht das einem jährlichen Stromverbrauch von 275.940 MWh. Bei aktuellen Strompreisen laut E-Control[22] belaufen sich die jährlichen Stromkosten auf rund 37 Mio. EUR.

In Summe liegt der jährliche Nachfrageimpuls durch den Betrieb eines 50 MW Rechenzentrums gemäß unseren Annahmen bei 46,7 Mio. EUR. Tabelle 3 zeigt die wirtschaftlichen Effekte dieses Impulses für Gesamtösterreich. Mit dem Nachfrageimpuls von 46,7 Mio. EUR ist eine Wertschöpfung in Höhe von 30 Mio. EUR verbunden. Dies sichert bzw. schafft 235 Arbeitsplätze in Vollzeitäquivalenten.[23] Diese Arbeitsplatzeffekte sind zusätzlich zu den direkt vor Ort Beschäftigten zu verstehen.

[20] Diese Annahme beruht auf Zahlen aus folgender Präsentation: siehe hier. Andere Schätzungen gehen bei Rechenzentren ab 20 MW von 0,3 bis 0,8 Arbeitsplätzen pro MW aus (Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, 2025, S. 79). Die Anzahl der Arbeitsplätze skaliert jedenfalls nicht linear, d.h. ein Rechenzentrum mit 100 MW benötigt weniger als doppelt so viele Beschäftigte wie ein Rechenzentrum mit 50 MW.

[21] Wir gehen von einem mittleren Bruttojahreseinkommen gemäß Statistik Austria von 55.678 EUR aus, siehe hier (abgerufen im Oktober 2026).

[22] Basierend auf den aktuellen Preisentwicklungen für Nicht-Haushalte mit mehr als 150.000 MWh Jahresverbrauch exklusive USt. (siehe hier, abgerufen im Oktober 2026). Ergo, rund 134,9 EUR je MWh.

[23] Eine Differenzierung zwischen der Schaffung neuer und der Sicherung bestehender Arbeitsplätze ist hier nicht möglich. Dies hängt maßgeblich von der konkreten Situation auf den jeweiligen Arbeitsmärkten (z. B. freie Kapazitäten, Arbeitslosigkeit, Fachkräfteengpässe) und der Auftragslage in der entsprechenden Industrie ab.

Tabelle 3: Wirtschaftliche Effekte des Betriebs eines 50 MW Rechenzentrums, pro Jahr

Indikator	Direkt	Indirekt	Induziert	Gesamt
Produktionswert (Mio. €)	46,7	68,4	11,7	126,9
Wertschöpfung (Mio. €)	11,2	12,8	6,1	30
Beschäftigung (VZÄ)	69	110	56	235

Tabelle: EcoAustria • Quelle: eigene Berechnungen

Die wirtschaftlichen Effekte im Bau und Betrieb sind vergleichbar mit jenen in der Literatur.[24]

3.2 Clustereffekte

Neben den wirtschaftlichen Effekten in der Bau- und Betriebsphase stellt sich die Frage, inwieweit Rechenzentren zu Clustereffekten führen, sprich zur Ansiedlung von IT-intensiven Unternehmen oder dem Ausbau der IT-Intensität von bereits bestehenden Unternehmen durch Wissens-Spillovers.

Wissenschaftliche Evidenz hierzu ist rar, da die Fragestellung zum einen erst durch größer werdende Rechenzentren an Bedeutung gewonnen hat; zum anderen ist Kausalität bei Cluster- und Agglomerationseffekten schwierig zu etablieren.

Jene vier Studien, die ich im Rahmen meiner Recherche gefunden habe und die versuchen kausale Zusammenhänge zu beschreiben, beziehen sich auf Daten aus den USA und zeigen gemischte Evidenz. Zwei der vier Studien finden keinen relevanten wirtschaftlichen Effekt auf die lokale Wirtschaft und den lokalen Arbeitsmarkt (Bahar & Wright, 2026; Chia et al., 2026). Eine Studie findet, dass sich die Beschäftigung um 3,9 Prozent erhöht, wenn sich Umsätze von Rechenzentren verdoppeln, insbesondere in datenverarbeitenden Sektoren (Alvarez et al., 2026). Positive Effekte zeigen sich auch bei Steueraufkommen und Löhnen. Eine weitere Studie schätzt, dass die Ansiedlung eines Rechenzentrums mit 2,74 zusätzlichen Jobs außerhalb des Bausektors pro MW Anschlussleistung einhergeht (Aldana et al., 2026). Besonders schwierig zu trennen sind die methodischen Ansätze dieser Studien von den Effekten der Input-Output-Analyse, da es unter Umständen zu Doppelzählungen kommen kann. Aldana et al. (2026) finden jedenfalls positive Effekte in der Zulieferindustrie zu Rechenzentren (Transport/Logistik, technische Dienstleistungen, Immobilienwirtschaft), und nicht in konsumgetriebenen Sektoren. Außerdem sei erwähnt, dass diese vier Studien noch keinen Peer-Review-Prozess durchlaufen haben und deren Ergebnisse dementsprechend noch revidiert werden könnten.

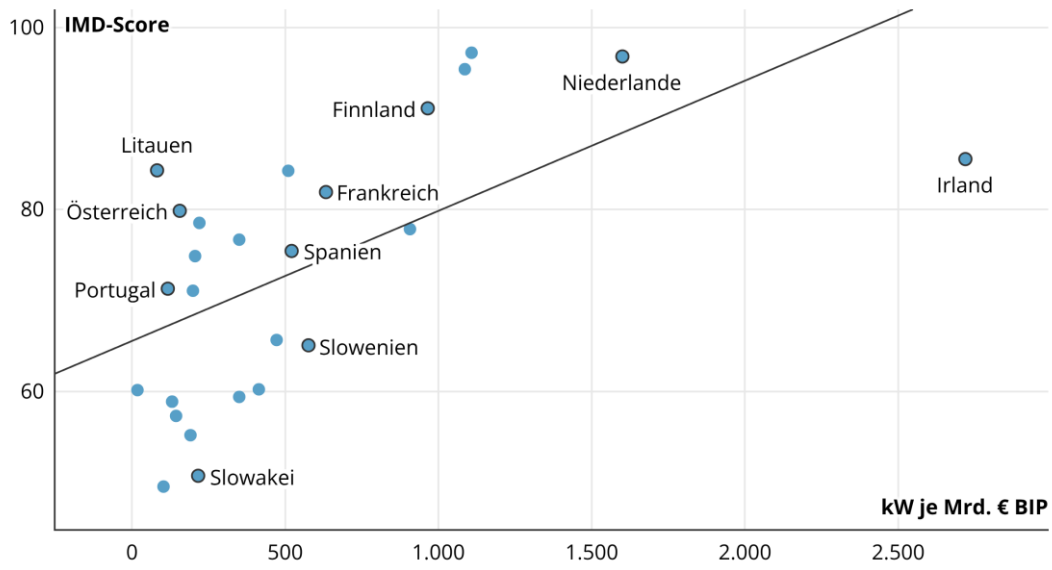
[24] Es existieren bereits einige Studien zu der wirtschaftlichen Bedeutung von Rechenzentren (Copenhagen Economics, 2019; Dutch Datacenter Association & Pb7 Research, 2017; EUDCA, 2025; German Datacenter Association, 2024; Haanperä et al., 2025; IW Consult & Detecon International, 2025; KPMG, 2026; Ministerium für Wirtschaft – Innovation – Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, 2021; PwC, 2026).

Eine wissenschaftlich fundierte Aussage zu kausalen Clustereffekten durch die Ansiedlung von Rechenzentren ist damit nicht möglich.

Gleichzeitig lässt sich beobachten, dass sich einzelne Großstädte wie Frankfurt, Amsterdam oder London durchaus zu Rechenzentren-Hubs entwickelt haben, in denen die digitale Industrie einen signifikanten Beitrag zur regionalen Wirtschaftsleistung leistet. Beispielsweise stehen in Deutschland 1 MW Anschlussleistung 20 Arbeitsplätze im IKT-Dienstleistungsbereich gegenüber (Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, 2025). Dies ist aber nicht kausal zu verstehen.

Auch auf Länderebene zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen der verfügbaren Rechenleistung pro BIP gemäß Zahlen der Europäischen Kommission (2026a) und der digitalen Wettbewerbsfähigkeit laut IMD (2025), wie Abbildung 2 veranschaulicht. Digitale Wettbewerbsfähigkeit wiederum ist in Zeiten des derzeitigen technologischen Wandels einer der Bausteine für den Erhalt unseres Wohlstands. Ein Catching-Up zu den Spitzenländern kann das BIP pro Kopf in Österreich um etwa 3,5 Prozent erhöhen (Briglauer & Graf, 2023).

Abbildung 2: Zusammenhang zwischen digitaler Wettbewerbsfähigkeit und verfügbarer Rechenkapazität pro Wirtschaftsleistung



Grafik: EcoAustria • Quelle: eigene Berechnungen, IMD, Europäische Kommission • Erstellt mit Datawrapper

4. ZIELKONFLIKTE UND NICHTHANDELN

In diesem Kapitel werden Zielkonflikte und Effekte des Nichthandelns diskutiert.

Energiebedarf. Öffentlich diskutiert wird im Kontext von Rechenzentren häufig deren Strombedarf, der tatsächlich signifikant ist. Wenn wir von derzeit 80 - 100 MW vorhandener IT-Last in Österreich und von einer durchschnittlichen Auslastung von 63 Prozent und einem PUE-Wert von 1,3 (Europäische Kommission, 2026a) ausgehen, verbrauchen Rechenzentren 0,58-0,72 TWh Strom pro Jahr; und damit 0,82 – 1 Prozent des heimischen Strombedarfs (Umweltbundesamt, 2025, S. 63).

Die in Tabelle 1 aufgelisteten Projekte im Umfang von 728 MW Anschlussleistung würden bei einer Auslastung von 63 Prozent einen zusätzlichen Strombedarf von rund 4 TWh und damit 5,7 Prozent des heimischen Strombedarfs implizieren. Werden die derzeit bei der APG vorliegenden Anfragen in Höhe von 6 GW an Anschlussleistung tatsächlich gebaut, entspräche dies rund 33,1 TWh und damit 46,6 Prozent des derzeitigen heimischen Strombedarfs.

Diese Berechnungen zeigen deutlich, dass der Ausbau von Rechenkapazität mit signifikanten Steigerungen des heimischen Strombedarfs einhergehen wird und weiter zur Elektrifizierung unserer Gesellschaft beitragen wird. Das impliziert auch ökologische Kosten. Gleichzeitig verfügt Österreich mit einem hohen (und steigenden) Anteil an erneuerbarer Energie über einen vergleichsweise vorteilhaften Energiemix. Wenn wir annehmen, dass die Nachfrage nach Rechenleistung in Europa bedient werden sollte, dann ist es aus ökologischer Sicht sinnvoll, dies in einem Land wie Österreich zu tun.

Mittelfristig kann das Implikationen auf den Strompreis haben, wenn die heimische Stromerzeugung nicht mit der Nachfragesteigerung mithalten kann. Aufgrund des vorhersehbar steigenden Energiebedarfs ist es aber umso mehr angezeigt, die heimische Stromerzeugung (und dabei insbesondere erneuerbare Energie) auszubauen. Gemäß Umweltbundesamt (Umweltbundesamt, 2025, S. 66) wird die heimische Stromerzeugung von 70 TWh im Jahr 2023 auf 90 bis 97 TWh im Jahr 2030 steigen. Das Erneuerbaren-Ausbau-Beschleunigungsgesetz setzt hier Schritte in die richtige Richtung.

Abwärme. Ein nutzbares Nebenprodukt von Rechenzentren ist deren Abwärme. Rechenzentren können mit Luftkühlung oder Wasserkühlung betrieben werden, wobei die Abwärme von wassergekühlten Rechenzentren deutlich höher liegt (ca. 60 Grad vs. 30 Grad Celsius). Für die Weiterverwendung in Fernwärmenetzen muss die gewonnene Abwärme über Wärmepumpen erhöht werden. Generell gilt deshalb, dass Synergieeffekte im Kontext der Abwärmenutzung bei wassergekühlten Rechenzentren höher ausfallen. Eine Studie aus Deutschland (BET Consulting, 2026, S. 8) schätzt die Wärmebereitstellungskosten eines 150 MW wassergekühlten Rechenzentrums auf 92 EUR pro MWh

Wärme. Dies sei konkurrenzfähig mit anderen Wärmeerzeugungsquellen, insbesondere bei Nähe zum Fernwärmenetz.[25]

Um die Größenordnung einordnen zu können, betrachten wir einmal mehr das Beispiel eines Rechenzentrums mit 50 MW Anschlussleistung (und Wasserkühlung). Die Studie aus Deutschland (BET Consulting, 2026) weist für 2 GW Anschlussleistung 4,3 TWh pro Jahr an nutzbarer Wärme aus, d.h. 2.150 MWh Wärme pro MW Anschlussleistung.[26] Ein 50 MW Rechenzentrum ist dementsprechend mit einer Wärmemenge von rund 108 GWh pro Jahr verbunden. Bei einem durchschnittlichen Wärmebedarf (Heizung und Warmwasser) eines Haushalts in Mehrfamilienhäusern von 8,46 MWh pro Jahr (Statistik Austria, 2026, S. 33) entspricht die Wärmemenge eines 50 MW Rechenzentrums dem Wärmebedarf von rund 12.700 Haushalten.

Gerade in Städten wie Wien, die über ein Fernwärmenetz verfügen, ist die Nutzung von Rechenzentren als Wärmequelle, insbesondere von wassergekühlten Rechenzentren, wünschenswert und ökologisch sinnvoll. Gleichzeitig sind die Investitionskosten im Vergleich zu einer Großwärmepumpe deutlich höher. Abwärmenutzung bleibt damit ein positiver Synergieeffekt aus der Ansiedlung von Rechenzentren, aber kein alleiniger Grund für den Bau.

Souveränität. Unter digitaler Souveränität kann man die Fähigkeit verstehen, verlässlichen Zugang zu digitalen Technologien und Infrastrukturen zu behalten, ohne in strukturelle Abhängigkeit von drittstaatsansässigen Anbietern zu geraten. Per 2024 halten drei Anbieter aus den USA rund 70 Prozent des europäischen Cloud-Markts (Europäische Kommission, 2026a). Der Anteil europäischer Anbieter ist zwischen 2017 und 2022 von 29 auf 15 Prozent gesunken und seither stabil. Dies geht mit konkreten Risiken einher. Zum einen steigen mit der Marktkonzentration generell, und speziell von ausländischen Anbietern, die Preisabhängigkeit und Ausfallrisiken.[27] Zum anderen ist es in Zeiten geopolitischer Verwerfungen sinnvoll, sich vor politisch motivierten Dienstunterbrechungen abzusichern. Vor diesem Hintergrund verfolgt die EU mit dem AI Act und aktuell mit CADA das Ziel, die Rechenkapazität von europäischen Anbietern deutlich zu erhöhen und digitale Souveränität zu gewährleisten. Auch in der Industriestrategie 2035 der österreichischen Bundesregierung ist von digitaler Souveränität und dem damit einhergehenden Ausbau der Rechenkapazität im Inland die Rede.

[25] In den Kosten wurde aber angenommen, dass sämtliche Bundesfördermöglichkeiten in Deutschland in Anspruch genommen werden, die in der Studie nicht ausführlich beschrieben werden.
[26] Die Studie rechnet implizit meinem Verständnis nach mit einer hohen durchschnittlichen Auslastung von rund 85% (vgl. mit 63%, die wir hier annehmen), die nutzbare Wärme je MW Anschlussleistung kann dementsprechend auch geringer ausfallen.
[27] Diese Abhängigkeit in monetären Einheiten darzustellen ist nur teils möglich. Einzelne Schätzungen schätzen eine erhöhte Inflation aufgrund der Abhängigkeit von digitalen US-Anbietern und gehen davon aus, dass die europäische Wirtschaft deshalb bis 2030 um durchschnittlich 0,6% pro Jahr langsamer wachsen wird, womit 1,4 Mio. Jobs verbunden sind (Asterès, 2026).

Aus ökonomischer Sicht können diese Initiativen begrüßt werden, insbesondere vor dem Hintergrund des deutlichen Nachfrageüberschusses nach Rechenleistung in Europa, Österreich und Wien (siehe Kapitel 2.1). Digitale Souveränität sollte aber insbesondere als europäisches und nicht als rein österreichisches Thema verstanden werden. Es ist sinnvoll, hier die Vorteile des europäischen Binnenmarkts zu nutzen, da Skalenvorteile und Netzwerkeffekte massive Treiber des Fortschritts und der Wirtschaftlichkeit im digitalen Bereich sind.

Nichthandeln. Ein Nichthandeln - sprich Rechenzentren nicht in Wien, im Umland oder in Österreich zu bauen - ist aus meiner Sicht insbesondere aus Opportunitätskostenüberlegungen zu betrachten.

Auch wenn in Wien keine weiteren Rechenzentren entstehen, werden Wiener Unternehmen Rechenkapazität aus anderen Regionen Österreichs oder aus Nachbarländern beziehen können. Aber Wien hat die Chance, mit dem Ausbau der Rechenzentren zu einem digitalen Hub à la Frankfurt oder Amsterdam zu werden. Dafür spricht die Verfügbarkeit von erneuerbarer Energie, die mögliche Anbindung ans Fernwärmenetz, und die Tatsache, dass Wien ein zentraler Internetknoten ist. Dies kann mittelfristig zu externen Effekten führen, die positiv auf Innovation und Produktivität wirken. Solche Clustereffekte entstehen aber vermutlich nicht einfach kausal durch die Ansiedlung eines Rechenzentrums (siehe Kapitel 3.2). Vielmehr ist lokale Rechenkapazität ein Baustein, um Clustereffekte im digitalen Bereich heben zu können.

Der Ausbau von Rechenzentren wird zudem in Österreich und in anderen Teilen der Welt in der öffentlichen Debatte aufgrund der Umweltimplikationen und der geringen Arbeitsplatzintensität eher negativ betrachtet. Gleichzeitig wird, wie in Kapitel 2.1 dargelegt, die Nachfrage nach Rechenkapazität steigen und es ist unumstritten, dass die digitale Transformation weiter voranschreiten wird. Dies führt auf lokaler Ebene zu Anreizproblemen, da es in den meisten Fällen keine Rechenkapazität in unmittelbarer Nähe benötigt (wenngleich dies aus bestimmten Gründen sinnvoll sein kann, siehe Kapitel 2.2). Diese Dissonanz kann auf überregionaler Ebene zu einem unzureichenden Ausbau von Rechenkapazität führen. Konkret: Wenn wir in Österreich darauf vertrauen, dass in anderen EU-Staaten ohnehin genug souveräne Rechenkapazität gebaut wird und wir uns deshalb in Österreich gegen diese Entwicklung stellen – gleichzeitig aber andere europäische Staaten dieselbe Logik verfolgen –, wird die oben angesprochene Abhängigkeit von US-Anbietern zu- statt abnehmen.

Umso mehr gilt es die oben erwähnten Opportunitätskosten des Nichthandelns miteinzubeziehen und lokale Rechenkapazität als Chance zu betrachten.

5. SYNTHESE

Rechenzentren sind das Rückgrat der digitalen Transformation. Die vorliegende Studie führt drei Fragen zusammen: wie groß der Bedarf an Rechenkapazität in Österreich und Wien ist, welche wirtschaftlichen Effekte mit der Ansiedlung von Rechenzentren einhergehen und welche Zielkonflikte sowie Kosten des Nichthandelns damit verbunden sind.

Insgesamt zeigt sich, dass in Österreich und Wien ein deutlicher Nachfrageüberschuss nach Rechenkapazität besteht. Derzeit in Bau oder in Planung befindliche Projekte mit öffentlich bekannter Größenordnung decken den prognostizierten Nachfrageüberschuss in 5 oder 10 Jahren nur teils, wenngleich die Projektanfragen bei der APG mit 6 GW deutlich höher liegen.

Für Wien ergibt sich aus meiner Sicht hier eine Chance, sich (gemeinsam mit dem Umland) als digitaler Hub zu etablieren und die regionale Produktivität zu steigern. Aus Kapitel 3 geht hervor, dass die Ansiedlung von Rechenzentren und auch der Betrieb mit signifikanten ökonomischen Effekten im Bau und Betrieb einhergehen. Ein Blick auf andere Großstädte zeigt, dass es durchaus zu einer Clusterbildung von Rechenzentren und IT-intensiven Sektoren kommen kann, mit positiven Auswirkungen auf Innovation und Produktivität. Dies ist aber kein Selbstläufer und entsteht nicht direkt kausal durch die Ansiedlung eines Rechenzentrums. Vielmehr bedarf es hier aktiver Standortpolitik, die die Ansiedlung von Rechenzentren mit Maßnahmen verbindet, die die Nutzung lokaler Rechenkapazität stärken.

Der Ausbau von Rechenleistung muss außerdem vor dem Hintergrund der digitalen Souveränität verstanden werden. Bereits heute dominieren US-Anbieter den europäischen Cloudmarkt. Wenn die Rechenkapazität von europäischen Anbietern nicht ausgebaut wird, führt dies zu einer weiter steigenden selbstgemachten Abhängigkeit von US-Anbietern, die mit der (nicht selbstgemachten) Abhängigkeit von Drittstaaten in Hinblick auf Rohstoffe vergleichbar ist. Die EU versucht hier mit dem CADA entgegenzusteuern; gefragt ist schlussendlich aber jeder Mitgliedsstaat und jede Region dieser Entwicklung entgegenzusteuern.

6. LITERATURVERZEICHNIS

Aldana, E., Büchler, S., Carlo, A., Rolheiser, L., Saiz, A., & Vergara-Alert, C. (2026). *Serving the Servers: Do Data Centers Create Local Employment?* (MIT Center for Real Estate Research Paper 26/11). MIT Center for Real Estate. https://doi.org/10.2139/ssrn.7467778

Alvarez, F., Argente, D., Chow, J., & Van Patten, D. (2026). *Data Centers and Local Economies in the Age of AI: A Shift–Share Approach* (NBER Working Paper 35194). National Bureau of Economic Research. https://doi.org/10.3386/w35194

Asterès. (2026). *From technological dependency to economic capture: The cost of cloud & software services inflation to Europe*. https://www.cigref.fr/technological-dependence-on-american-software-and-cloud-services-an-assessment-of-the-economic-consequences-in-europe

Bahar, D., & Wright, G. C. (2026). *The local economic impact of data centers*. Brown University; University of California, Merced. https://gregcwright-econ.github.io/files/DataCenters_LocalImpact_2026.pdf

BET Consulting. (2026). *Abwärmenutzung aus Rechenzentren im Rheinischen Revier: Ergebnisbericht*. BET Consulting. https://www.energy4climate.nrw/fileadmin/Industrie/Abw%C3%A4rme/Ergebnisbericht_Studie_RZ-Abw%C3%A4rme_2026.pdf

Bitkom e.V. & Borderstep Institut. (2025). *Rechenzentren in Deutschland – Aktuelle Marktentwicklungen (Update 2025), Studienbericht*. Bitkom e.V. / Borderstep Institut. https://www.bitkom.org/sites/main/files/2026-03/04032026-bitkom-studienbericht-rechenzentren-2025.pdf

Briglauer, W., & Graf, N. (2023). *Ökonomische Effekte der Digitalisierung*. EcoAustria – Institut für Wirtschaftsforschung. https://ecoaustria.ac.at/wp-content/uploads/2023/06/EcoAustria-2023-Studie_Digitalisierung.pdf

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz. (2025). *Stand und Entwicklung des Rechenzentrumsstandorts Deutschland* (BMWK-Projekt 115/21-45). Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz. https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Publikationen/Technologie/stand-und-entwicklung-des-rechenzentrumsstandorts-deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=4

Chia, L. E., Cornaggia, J., Haushalter, D., & Wang, Q. (2026). *Capital without labor: Data centers and the local economy*. SSRN. https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=7384998

Copenhagen Economics. (2019). *Google's hyperscale data centres and infrastructure ecosystem in Europe: Economic impact study*. Copenhagen Economics. https://copenhageneconomics.com/publication/googles-hyperscale-data-centres-and-infrastructure-ecosystem-in-europe

Dutch Datacenter Association & Pb7 Research. (2017). *The economic impact of multi-tenant data centers in the Netherlands*. Dutch Datacenter Association. https://www.vijfhart.nl/wp-content/uploads/2017/02/report_-_2017_-_economic_impact_dutch_data_centers.pdf

ETSI. (2026a). *ETSI TS 122 104 V19.2.0* (RTS/TSGS-0122104vj20). https://www.etsi.org/deliver/etsi_ts/122100_122199/122104/19.02.00_60/ts_122104v190200p.pdf

ETSI. (2026b). *ETSI TS 122 261 V19.15.0* (RTS/TSGS-0122261vjf0). https://www.etsi.org/deliver/etsi_ts/122200_122299/122261/19.15.00_60/ts_122261v191500p.pdf

EUDCA. (2025). *State of European data centres 2025: Building a sustainable digital infrastructure for a strong and competitive Europe* (Auswertung: Pb7 Research Rev. 1.0). European Data Centre Association. https://www.eudca.org/documents/content/E8VdyUuATTC_BmbNp4nhAwo89?download=0

Europäische Kommission. (2026a). *Commission staff working document: Impact assessment report accompanying the document Proposal for a regulation of the European Parliament and of the Council establishing a framework of measures for strengthening Europe's cloud and AI ecosystem (Cloud and AI Development Act) – Part 1/2* (SWD (2026) 502 final, Teil 1/2). Europäische Kommission. https://ec.europa.eu/newsroom/dae/redirection/document/129113

Europäische Kommission. (2026b). *Commission staff working document: Impact assessment report accompanying the document Proposal for a regulation of the European Parliament and of the Council establishing a framework of measures for strengthening Europe's cloud and AI ecosystem (Cloud and AI Development Act) – Part 2/2* (SWD

(2026) 502 final, Teil 2/2). Europäische Kommission. https://ec.europa.eu/newsroom/dae/redirection/document/129114

Eurostat. (2025a). *Produit intérieur brut (PIB) aux prix courants du marché par région NUTS 2* [Datensatz]. Eurostat. https://doi.org/10.2908/NAMA_10R_2GDP

Eurostat. (2025b). *Utilisation des services de cloud computing , par activité de la NACE Rév. 2 et région NUTS 2 et région NUTS 2* [Datensatz]. Eurostat. https://doi.org/10.2908/ISOC_R_CICCE_USEN2

German Datacenter Association. (2024). *Data Center Impact Report Deutschland 2024: Management Summary*. German Datacenter Association. https://www.germandatacenters.com/dcird-24/

Haanperä, T., Gallagher, N., Basalisco, B., Marquardt, G., Cipriano, R., Gannavarapu, M., Kivistö, O., Dahiya, I., & Winkler, H. (2025). *Assessment of socioeconomic benefits of the data centre sector in Portugal*. Copenhagen Economics. https://copenhageneconomics.com/s/CE-Report_Economic-contribution-of-data-centres-in-PT_EN.pdf

IMD. (2025). *World Digital Competitiveness Ranking 2025*. IMD – International Institute for Management Development. https://imd.widen.net/content/xclarczvwr/pdf/WDCR_Report_2025.pdf

IW Consult & Detecon International. (2025). *Rechenzentren in Frankfurt am Main und der Region: Standort- und regionalökonomische Wirkungszusammenhänge – Kurzfassung*. IW Consult. https://www.iwconsult.de/fileadmin/user_upload/pdfs/2025/studie_rechenzentren_kurzfassung.pdf

KPMG. (2026). *The value of data centres to Ireland: An independent report prepared for the Department of Enterprise, Tourism and Employment*. Department of Enterprise, Tourism and Employment. https://enterprise.gov.ie/en/publications/publication-files/the-value-of-data-centres-to-ireland.pdf

Land Niederösterreich. (2026). *Rechenzentren in Niederösterreich—Strategiepaper 2026*. https://www.noe.gv.at/noe/Niederoesterreich_praesentiert_Rechenzentren-Strategie.html

Ministerium für Wirtschaft – Innovation – Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen. (2021). *Zukunft regional – digital: Das Rheinische Revier. Machbarkeitsstudie Dateninfrastrukturen im Rheinischen Revier*. Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen. https://www.wirtschaft.nrw/sites/default/files/documents/machbarkeitsstudie_dateninfrastrukturen_lang_de.pdf

Parayil, A., Zhang, J., Qin, X., Goiri, Í., Huang, L., Zhu, T., & Bansal, C. (2024). *Towards Cloud Efficiency with Large-scale Workload Characterization* (arXiv 2405.07250). https://arxiv.org/abs/2405.07250

PwC. (2026). *Economic contributions of data centers in the United States, 2023–2024*. PwC. https://www.centerofyourdigitalworld.org/2026-impact-study

Republik Österreich. (2026). *Industriestrategie Österreich 2035*. https://www.bmwet.gv.at/dam/jcr:41b74f16-042b-49ce-ad99-b42753ce3693/Industriestrategie.pdf

Statistik Austria. (2026). *STATreport Energieverwendung privater Haushalte 2025–2026 (Korrektur 1)*. Statistik Austria.

Stojkoski, V., Koch, P., Coll, E., & Hidalgo, C. A. (2024). Estimating digital product trade through corporate revenue data. *Nature Communications*, *15*(1), 5262. https://doi.org/10.1038/s41467-024-49141-z

Technopolis Group – Wavestone – Timelex – STL Partners – OpenForum Europe – KAPA Research. (2025). *Study: Cloud and AI (2025)*. Technopolis Group, Wavestone, Timelex, STL Partners, OpenForum Europe, KAPA Research. https://technopolis-group.com/exploring-the-future-of-cloud-and-ai-in-europe/

Umweltbundesamt. (2025). *Energie- und Treibhausgas-Szenarien 2025* (REP 0995). Umweltbundesamt. https://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/rep0995.pdf